

Kindertreffpunkt



Leonding



Inhalt

1	Rahmenbedingungen.....	3
1.1	Betrieb des Kindergartens	3
1.2	Arbeitsjahr und Ferien	6
1.3	Öffnungszeiten.....	6
1.4	Aufnahme in den Kindergarten	6
1.5	Abmeldung	6
1.6	Zusammenarbeit mit den Eltern	7
2	Pädagogische Grundsätze	8
2.1	Die Basis unseres Konzeptes (Orientierungsqualität)	9
2.2	Praktische Umsetzung (Prozessqualität)	13
2.3	Der Weg zur Schulreife	17
2.4	Gelebte Elternarbeit	18
3	Beispiel: Die Eingewöhnung der neuen Kinder im Kindergarten	19
3.1	Grundphase	19
3.2	Stabilisierungsphase	20
3.3	Schlussphase	20

1 Rahmenbedingungen

Elterninitiative Kindertreffpunkt Leonding, Zehetlandweg 64, 4060 Leonding,
Tel.: 0681/10 53 54 00, E-Mail: kontakt@kindergarten-leonding.at,
www.kindergarten-leonding.at

1.1 Betrieb des Kindergartens

Unser Kindergarten heißt „Kindertreffpunkt“ und wurde 1986 von einer Gruppe engagierter Eltern gegründet. Er ist ein öffentlicher und an keine Konfession gebundener Kindergarten, der als Verein „Elterninitiative Kindertreffpunkt Leonding“ organisiert ist. Der Kindergarten besteht aus einer Gruppe, die von zwei ausgebildeten Kindergartenpädagoginnen betreut wird. Die maximale Gruppengröße beträgt 23 Kinder.

Der Kindergarten wird nach den Bestimmungen des OÖ. Kinderbetreuungsgesetzes in der geltenden Fassung betrieben.

Regelung bei Abwesenheit einer Pädagogin:

Bei einem Seminarbesuch oder bei Erkrankung einer Pädagogin stehen Elternteile zur Verfügung, die in dieser Zeit assistierend mitarbeiten.

Reinigung des Kindergartens:

Unser Kindergarten wird täglich unmittelbar nach dem Kindergartenbetrieb in allen Räumen gereinigt.

Öffentlichkeitsarbeit:

Da unser Kindergarten seit über dreißig Jahren besteht und bis vor kurzem in der evangelischen Kirche Leondings beheimatet war, sind wir im Zentrum wohlbekannt und präsent.

Im Internet sind wir mit einer eigenen Homepage vertreten: www.kindergarten-leonding.at

Am sichtbarsten werden wir durch unsere häufigen Erkundungsausgänge in die Stadt und in die Natur rund um den Kindergarten. Wir gehen zum Bach, in den Wald und erkunden die Spielplätze und Straßen der näheren Umgebung.

Man findet uns sowohl bei Ausgängen in die Bücherei, beim Erkunden des Bahnhofes, bei Bauern der Umgebung, als angemeldete Besucher bei Feuerwehr, Polizei und Bäcker und im Winter am Eislaufplatz am Stadtplatz.

Als Verein nehmen wir mit einem Stand am Leondinger Weihnachtsmarkt teil, wobei Eltern, Kinder wie auch die Pädagoginnen mit vereintem Einsatz zusammenwirken. Die sorgfältige Organisation im Vorfeld bedarf vieler helfender Hände, und auch die Kinder helfen hier tatkräftig mit (Dekoration für den Stand anfertigen, Äpfel für das Chutney schneiden,...).

2009 erhielt unser Kindergarten den Umweltschutzpreis der Stadt Leonding für unser Konzept zur Sensibilisierung der Kinder für den Lebensraum Natur. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, den Kindern elementare Kreisläufe und Zusammenhänge in der Natur zu vermitteln.

Bei einem Ausflug auf einen Bauernhof in der Umgebung z.B. konnten die Kinder aktiv miterleben, wie aus selbst gesammelten Äpfeln Saft gewonnen wurde.

Kindern den Wert und die Bedeutung einer intakten Umwelt zu vermitteln ist die wertvollste Prävention zum Erhalt dieser!



Foto: Bevor die Kinder selbstgepressten Apfelsaft verkosten können, heißt es bei der Apfelernte tüchtig mitanzupacken! Auch der kalte Nieselregen schafft es nicht, die Begeisterung und Freude der Kinder zu trüben!

Unser Beitrag zum Umweltschutz, was verstehen wir unter „Nachhaltigkeit“:

Unsere Verantwortung der Natur gegenüber beginnt beim Staunen über ein schönes Schneckenhaus, beinhaltet Erklärungen, warum wir auch nicht das kleinste Papierchen auf der Straße wegwerfen und setzt sich beim Müllsammeln bei unseren Rundgängen fort.

Bei unseren Streifzügen in die Natur entdecken und bewundern wir die Vielfalt an Fauna und Flora. Wir wollen Natur mit allen Sinnen erleben, als Kraft- und Ruhepol erfahren und uns einfach an ihr erfreuen.

Wir gehen mit den Ressourcen der Erde sorgsam um und geben dieses Bewusstsein auch an die Kinder weiter.

Zum Beispiel verwenden wir auch „Abfallpapier“ zum Zeichnen, Holzabfälle zum Werken, pflegen unsere Spielmaterialien und verwenden biologisch abbaubare Putzmittel.

An unseren Kochtagen verwenden wir biologische Lebensmittel, wir kochen vegetarisch, nehmen die Kinder zum Einkauf mit bzw. ernten in unserem Garten. So vermitteln wir Kreisläufe vom Wachsen bis zur Kompostierung.

Im Baubereich und als Legematerial stehen den Kindern auch zahlreiche Naturschätze zum Spielen z.B. Holz, Steine, Zapfen, Kastanien, Muscheln, ... zur Verfügung.

Unsere selbst genähten und bestickten Nikolaussackerl verwenden wir alljährlich wieder und die Osternesterl stellen wir aus leeren Milchpackerln etc. her. Auch geben wir den Kindern Spiel- und kreative Werkideen zum Gestalten mit „wertlosem Material“ (unterschiedlich große Schachteln, Dosen, Woll- und Lederreste, Bierdeckeln, ...)

Die Kinder können ihre individuellen Ideen möglichst eigenständig umsetzen, wobei stets das schöpferische Tun und nicht ein perfektes Werkstück im Vordergrund steht.

Räumliche Strukturqualität:

Unser Kindertreffpunkt befindet sich in einem neuen, eigens für uns geplanten Gebäude aus modernen Containern.

Der Gruppenraum ist mit kindgerechten Möbeln und Spielmaterialien eingerichtet und bildet somit die Mitte unseres Beisammenseins.

Er ist in verschiedene Bereiche gegliedert, die den Kindern viel Freiraum zur Umsetzung eigener Ideen geben: Rollenspielbereich, Malort, Kreativbereich mit verschiedensten Materialien, Schreibwerkstatt, Leseland, Baubereich, ...

Unseren großen Bewegungsraum können wir täglich nach Belieben benützen. Neben der wöchentlichen geführten „Turnstunde“ haben die Kinder auch Gelegenheit, den Raum nach eigenen Wünschen zu bespielen.

Oft werden Behausungen aus Schachteln, Matten, Decken, Tüchern gebaut und die Kinder schlüpfen dabei in verschiedenste Rollen.

Besonders gerne werden auch „Zuseher“ für diverse „Aufführungen“ eingeladen, wobei zuvor natürlich fleißig geprobt und Vorbereitungen getroffen werden.

Im breiten Gang zwischen Gruppen- und Bewegungsraum findet unsere Holzwerkstatt ihren Platz. Hier arbeiten die Kinder mit großem Eifer an den beiden Werkbänken.

Raspeln, „Schleifmäuse“, Hammer, Nägel, Sägen und eine Bohrmaschine mit Schrauben dürfen die Kinder mit Anleitung und Hilfe ausprobieren. Auch hier steht wiederum das Tun, Üben, Planen und Umsetzung eigener Ideen im Vordergrund.

Im Garten und in der freien Natur rund um unseren Kindergarten sind wir oft anzutreffen. Dabei lassen wir uns auch von Wind und Regen nicht abhalten.

Das Angebot, im Garten zu spielen, gibt es täglich. Manchmal nützt nur eine Kleingruppe diese Möglichkeit, meist findet sich aber die ganze Gruppe draußen wieder.

Ein großer Sandspielbereich ist uns ebenso wichtig wie eine „Baustelle“, wo die Kinder mit Schaufeln in der Erde graben dürfen.

Wir wollen uns auch als Gärtner erproben, säen, pflanzen und natürlich auch ernten. Dazu haben wir uns einen kleinen Gemüse- und Naschgarten geplant.

So erleben wir den Kreislauf der Natur während der Jahreszeiten hautnah.

Eine Schaukel- Kletterkombination und ein Hügel mit Rutsche ergänzen unser Angebot.

1.2 Arbeitsjahr und Ferien

Das Arbeitsjahr des Kindergartens beginnt am ersten Montag im September und dauert bis zum Beginn des nächsten Arbeitsjahres.

- Die Hauptferien beginnen in der vorletzten Juliwoche und enden nach 6 Wochen.
- Die Weihnachtsferien beginnen am 23. 12. und enden am 6. 1. des Arbeitsjahres.
- Die Osterferien beginnen am Montag der Karwoche und enden am Ostermontag.

Während der Semesterferien, am Osterdienstag, am Pfingstdienstag, am Allerseelentag und am Reformationstag ist der Kindergarten geöffnet.

1.3 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeit des Kindergartens ist von Montag – Freitag von 7.30 – 13.00 Uhr.

Die Bringzeit ist von 7.30 – 9.00 Uhr, die Abholzeit beginnt um 12:00.

Der Kindergarten wird ohne Mittagsbetrieb geführt.

An Samstagen sowie Sonn- und Feiertagen bleibt der Kindergarten geschlossen.

1.4 Aufnahme in den Kindergarten

Der Kindergarten ist nach Maßgabe der Bestimmungen des OÖ. Kinderbetreuungsgesetzes 2007 für Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zur Einschulung allgemein zugänglich.

Der Besuch des Kindergartens ist freiwillig. Das Kindergartenjahr vor dem Schulstart ist verpflichtend.

Für die Aufnahme in den Kindergarten ist eine Anmeldung des Kindes durch die Eltern erforderlich. Der Vorstand entscheidet über die Aufnahme und teilt dies den Eltern mit.

Die Reihung der Aufnahmen erfolgt nach Anmeldedatum, bevorzugt behandelt werden jedoch Geschwisterkinder unserer Kindergartenkinder sowie Kinder mit Hauptwohnsitz in Leonding. Bei der Einteilung der Gruppe wird auch auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis geachtet.

Die Aufnahme ist an keine Konfession gebunden.

1.5 Abmeldung

Mit Inkrafttreten der Schulpflicht endet die Mitgliedschaft automatisch. Der Mitgliedszeitraum beginnt immer am 1. September des Eintrittsjahres und endet mit 31. August des Austrittsjahres.

1.6 Zusammenarbeit mit den Eltern

Da unser Kindergarten als Verein organisiert ist, ist die Mitarbeit und Zusammenarbeit aller Eltern Voraussetzung für das Bestehen und Gelingen des Kindergartens. Der Vorstand des Vereins setzt sich ausschließlich aus Eltern zusammen, deren Kinder im aktuellen Arbeitsjahr den Kindergarten besuchen.

Einmal jährlich (Oktober) findet die Jahreshauptversammlung statt, bei welcher der Vorstand neu gewählt wird.

Des Weiteren werden regelmäßig Elternabende abgehalten, die dazu dienen, den guten Kontakt zwischen den Pädagoginnen und den Eltern zu pflegen und Informationen über die Arbeit im Kindergarten zu erhalten. Es besteht die Möglichkeit zur Diskussion und zum Erfahrungsaustausch.

Die Elternabende dienen auch zur Aufteilung anfallender Arbeiten wie Gestaltung und Vorbereitung gemeinsamer Feste, Jahresputz, Reparaturen und Aktionen zur Finanzierung des Kindergartens.

Zudem sind im Laufe des Kindergartenjahres Elterngespräche vorgesehen, in welchen sich Eltern und Pädagoginnen über die individuelle Entwicklung des Kindes, Wünsche und Anregungen austauschen.



Zum Foto: Der Vater eines Kindergartenkindes besucht uns mit seinem Cello. An den Augen des Kindes sind Staunen, Neugierde und Begeisterung gleichermaßen ersichtlich!

2 Pädagogische Grundsätze

Die Kinder finden im Kindergarten einen Ort vor, in dem sie ihre bereits gewonnenen Erfahrungen festigen und neue Erfahrungen sammeln können. Die Pädagoginnen stehen den Kindern dabei wohlwollend und unterstützend zur Seite. Jedes Kind bekommt Raum und Gelegenheit, möglichst viele seiner eigenen Ideen verwirklichen zu können.

Der Tagesablauf ist so gestaltet, dass den Bedürfnissen der Kinder soweit wie möglich nachgekommen werden kann.

**Kind,
deine Gedanken sind kostbar –
deine Gefühle sind kostbar.**

**In ihnen entstehst du
und sie entstehen durch dich.**

**Du kombinierst und verbindest
wie kein anderer vor dir.**

**Du denkst und fühlst dich
ins Leben und das Leben findet in dir eine Ausdrucksform.**



Zum Foto: Was sich im Inneren des Buben in dem Augenblick ereignet, können wir nur erahnen. Durch die Verwendung des Brotteiges und des Messers hat sich die Wahrnehmung seiner Hände verändert. Die volle Aufmerksamkeit wird mobilisiert und womöglich schließt sich eine Kreislauf von den Rezeptoren der Haut bis zur Muskulatur der Finger über die Nervenbahnen zum Gehirn, wo diese angenehme Empfindung unter „meine Hände“ abgespeichert wird.

Das Kind ist sich in dieser Minute ein Stück „selbst-bewusster“ geworden.

2.1 Die Basis unseres Konzeptes (Orientierungsqualität)

Die Basis unseres Konzeptes ist die Sichtweise des Kindes und die daraus resultierende Haltung der Pädagoginnen und Eltern.

Das Kind ist ein in Entwicklung befindlicher Mensch. Es ist in seinem Sein ein vollwertiges, ganzes Wesen. Das Kind ist ausgestattet mit all seinen Möglichkeiten, die Welt wahrzunehmen, diese Eindrücke mit seiner Innenwelt zu verbinden und darauf in seiner Weise zu antworten.

Jedes Kind in seinem Tempo und auf seine Art und Weise!

In unserem Kindergarten werden die Kinder ermutigt, das Leben zu erproben, Erfahrungen zu sammeln und so mehr und mehr Vertrauen in sich selbst zu gewinnen.

Selbstständigkeit in vielen Lebensbereichen macht die Kinder autonomer. Die Sorge um die eigene Person („Ich habe jetzt Hunger. Kann ich meinen Rucksack selber aufmachen? Wo ist denn mein Teddybär?“ ...) ist die Basis für einen gelungenen Alltag im Kindergarten und somit für die Selbstverwirklichung des Kindes. Das Wahrnehmen der eigenen Impulse ist der erste Schritt, die Umsetzung der zweite. Bei beiden sind wir Pädagoginnen hilfreich zur Stelle, wir sind durch unsere Beobachtung mit den Kindern verbunden und „gehen mit“.

Unsere Anleitungen und Impulse sind vielfältig und beginnen bei täglichen Handreichungen für An- und Auskleiden, Toilettenbenutzung, beim Erschließen neuer Spielmöglichkeiten und dgl. und enden beim Vorlesen von Bilderbüchern noch lange nicht!

Die Hilfestellungen sehen so aus, dass wir die Kinder dort „abholen“, wo sie stehen mit ihren Problemen und dann miteinander an der Lösung arbeiten. Es entsteht ein gemeinsamer Prozess. Zum Beispiel beim Bau einer Behausung für Katzenkinder im Rollenspiel: Welche Materialien stehen zur Verfügung? Braucht die Behausung ein Dach? Wie wird es befestigt? Muss es eine Stütze haben? Wie viel Katzen sollen Platz finden? Sind alle einverstanden? ...alle Meinungen der Kinder hören, einen Versuch starten, die Tauglichkeit abwarten, wenn nötig umbauen...usw.

Unsere Haltung besteht darin, die Würde des Kindes zu achten, die Prozesse der Entwicklung empathisch zu begleiten und zu unterstützen und sich **gemeinsam auf Entstehungsprozesse einzulassen**. Wir lernen voneinander!

Partizipation:

Uns ist es wichtig, dass die Kinder einen Teil der Zeit, die sie in unserem Kindergarten verbringen, auch selbst gestalten können oder ihre Meinung dazu äußern.

Partizipation ist ein Stück demokratischer Lebensweise.

Für uns bedeutet dies, die Kinder bei einigen Entscheidungsprozessen einzubeziehen und ihnen nicht alles vorzugeben. Kinder mitentscheiden zu lassen bedeutet aber nicht, dass sie alles dürfen oder dass nach jeder Beschwerde ihr Wunsch erfüllt wird.

An den meisten Tagen z.B. gehen wir alle raus (Garten, Wald, ...), an manchen Tagen dürfen die Kinder selbst entscheiden, ob sie in den Garten gehen oder nicht (am Turntag, bei sehr „schlechtem“ Wetter, bei intensiven Spielprozessen ...).

Wir sehen unsere Kinder als kleine kompetente Menschen. Wir trauen ihnen etwas zu, nehmen sie ernst, achten, respektieren und wertschätzen sie. Bei verschiedenen Gelegenheiten haben die Kinder an manchen Tagen die Möglichkeit, altersgerecht abzustimmen (Auswahl des Kreisspiels / Bewegungsspiels / Liedes, Menüwunsch für den gemeinsamen Kochtag, Spiele im Garten oder auf dem Spielplatz, ...)

Hier machen die Kinder die Erfahrung, ihre Meinung frei zu äußern. Sie erfahren auch, dass ihre Meinung wichtig ist und zählt, aber dass auch nicht immer alle Wünsche in Erfüllung gehen.

Durch Partizipation lernen die Kinder, eine eigene Meinung zu bilden, gegebenenfalls andere Meinungen zu tolerieren und auf Kompromisse einzugehen. Sie lernen ihre Bedürfnisse, Wünsche und Meinungen in Worte zu fassen. Hierdurch wird auch das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt und sie lernen dabei auch andere Möglichkeiten der Konfliktbewältigung kennen.

Wenn die Kinder erfahren, dass sie von uns Erwachsenen mit ihren Anliegen, Wünschen und Bedürfnissen ernstgenommen werden, entwickeln sie soziale Kompetenzen wie auch Empathie, beides wichtige Voraussetzungen, um sich später in der Gesellschaft bzw. Gemeinschaft zurechtzufinden und demokratische Grundsätze auch zu leben.

Arbeiten mit Interessengemeinschaften:

Interessengemeinschaften können kurz- oder längerfristig gebildet werden. Für die Dauer eines Bilderbuches, das Mitwirken in der Trommelgruppe – oder auch wochenlang an sich ausbauenden Rollenspielen ... solange eben Interesse besteht.

Die freie Entscheidung für viele Angebote ist der Ausgangspunkt einer gemeinsamen Reise, das Interesse der Kinder ist der Motor, das Thema ist die Straßewir starten!

Situativer Lernansatz:

Situativer Lernansatz heißt lernen am Ort des Geschehens, wo Staunen, Begeisterung oder Betroffenheit herrscht.

„Nur die Begeisterung mobilisiert die Botenstoffe im Gehirn und ermöglicht das Lernen.“
(G. Hüther)

Wir teilen die Begeisterung mit den Kindern und beantworten ihre Fragen.



Zum Foto: Beim Ausflug auf den Bauernhof darf jedes Kind seine gesammelten Äpfel in die Saftpresse leeren, und seinen „eigenen“ Apfelsaft anschließend verkosten. Die Bäuerin beantwortet geduldig die vielen Fragen der Kinder.

Projekte nach Reggiopädagogik:

Reggio ist ein Ort in Italien. Die Reggiopädagogik beinhaltet das Lernen durch das und mit dem Rollenspiel. Die Spielidee kommt von den Kindern. Nun wird dem Spiel eine Struktur gegeben. Der Raum wird (wenn nötig) unterteilt in Aktionsbereiche, Kinder definieren ihre Rollen, Bilderbücher und Lexika werden bei Fragen zu Rate gezogen, Regeln vereinbart, Requisiten herbeigeschafft und angefertigt, ...

Gemeinsam entsteht ein Feld der Selbstverwirklichung für jedes Kind. Konflikte sind willkommen. Die Pädagogin bleibt beratend und unterstützend im Raum.

Ein Beispiel:

Das Thema „Ritter“ beschäftigte einige Kinder nach dem Besuch eines Ritterfestes sehr. Was sie gesehen haben (ein nachgespieltes Turnier; einen Schmied, der am offenen Feuer arbeitet; Gaukler u.v.m.) wurde an den darauffolgenden Tagen in unserem Turnraum ausprobiert und somit verarbeitet:

Unter Zuhilfenahme eines Sachbuches über Ritter wurde eine Burg errichtet – im Raum gespannte Tücher markierten die verschiedenen Räume der Burg – eine Waffenkammer, wo Schwerter und Schilde angefertigt wurden, brauchte es ebenso wie einen Turnierplatz, eine Schlafgelegenheit und einen Rittersaal, wo die Jausen eingenommen wurden.

Das Errichten der Burg und das Spielen selbst war EINE Tätigkeit, welche nach und nach eine Eigendynamik erhielt und auf das Veranstellen eines Turniers hinauslief, welches wieder alle am Spiel nicht beteiligten Kinder als Zuschauer integrierte.

Die Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Verhaltens und daraus entstehende Veränderungen:

Die Arbeit der Pädagogin ist Arbeit mit ihrer und durch ihre Persönlichkeit. Das Hinterfragen von gelungenen und belastenden Situationen gemeinsam mit Fachleuten ist Psychohygiene und kommt der Pädagogin und den Kindern zugute.

Wertfreie Wahrnehmung und Beobachtung der Kinder:

Wertfreie Beobachtung der Kinder heißt, das Kind wird in seiner ganzen Persönlichkeit wahrgenommen. Fähigkeiten und Begabungen sowie Defizite werden erkannt. Förderung wird so eingesetzt, dass sie dort beginnt, wo sich das Kind sicher fühlt, bei dem, was es schon gut kann. Ebenso werden Elterngespräche angeboten.

Kinder wahrzunehmen, zu beobachten, heißt für uns Pädagoginnen, nicht nur mit den Kindern, sondern auch mit sich selbst in Resonanz zu sein; ob ich das Glas jetzt halb voll oder halb leer sehe, liegt an mir.

**Alle Beobachter, alle guten Beobachter,
sind geduldige Menschen.
Eine Person, die geduldig beobachtet,
ohne gelangweilt zu sein,
hat eine innere Kraft durch Übung erworben.
Wer beobachten lernen will,
muss die Bereitschaft haben,
Phänomene, die unauffällig sind, zu beachten!**

**Beobachten ist der erste Schritt,
der zur Wissenschaft führt.**

Maria Montessori



Zum Foto: aufmerksame Beobachter entdecken die Vielfalt kindlicher Phantasie

2.2 Praktische Umsetzung (Prozessqualität)

**Kinder brauchen die Gelegenheit zur Selbstverwirklichung,
damit das Selbst wirklich werden kann.**

Was Kinder dazu benötigen:

Die Möglichkeit der freien Entscheidung setzt eine Kette von Handlungen des Kindes in Gang:

- den Impuls in mir wahrnehmen
- konkrete Umsetzung organisieren
- Mitspieler gewinnen und die
- Idee mitteilen
- andere Ideen einfließen lassen, oder
- die anderen Kinder von meinem Vorhaben überzeugen.
- den Spielverlauf gestalten, indem ich immer wieder aus der Rolle heraustrete und mit den Mitspielern gemeinsam „nachjustiere“ („sog´n ma...“)



„Ich darf mein Spiel

bestimmen und gestalten!“

→ freie Entscheidungsmöglichkeiten

Zum Foto: Diesen Prozess haben diese Buben schon hinter sich und der Durchführung eines gemeinsamen Bauprojektes steht nichts mehr im Wege.

Für die Umsetzung aller Ideen, sowohl im Rollenspiel als auch in Werkbereich, für Bewegungsspiele und alle musischen Tätigkeiten stehen den Kindern die Materialien frei zugänglich zur Verfügung.



„Ich habe alles, was ich brauche, zur Hand!“

→ vorbereitete Umgebung nach Montessori

Zum Foto: „Wenn ich ein Muster auf das Papier tropfen möchte, muss ich zuerst die rote Flüssigkeit aus den Gläsern bekommen, ich tauche die Pipette ganz vorsichtig in ein Glas und drücke sie dann zusammen, ...“



„Es gibt Zeit für mich, und Zeit für das, was wir gemeinsam tun“

→ freie Zeit und Zeitstrukturen

Zum Foto: Diese Kinder nutzen die freie Zeit, tauschen ihre Spielideen aus und bereichern sich gegenseitig in ihrem gemeinsamen Spiel

Beispiel:

In unserem täglichen Morgenkreis finden wir uns zusammen und hierbei haben die Kinder Gelegenheit, die Gruppe, bzw. die Gemeinschaft ganz bewusst zu erfahren.

Das gemeinsame Singen neuer oder bereits vertrauter Lieder, Wiederholen oder Kennenlernen von Fingerspielen, traditionelle Kreis- und Bewegungsspiele wie auch einfache Gruppentänze und lustige Spiele werden von den Kindern als willkommener und entspannender Ausgleich erfahren.

Neben dem Lernen aus Versuch und Irrtum gibt es auch das Erlernen lebenspraktischer Fähigkeiten, wofür wir uns und den Kindern viel Zeit geben.

Beispiele:

- aus einer Kanne gießen
- eine Tür leise schließen
- eine Masche binden
- Verpackungen öffnen
- Werkzeug verwenden

Die Handreichungen und Anleitungen kommen aus dem situativen Zusammenhang und finden im Alltag ihren Platz. Motto: „Der Weg ist das Ziel!“

Die erlernten Fähigkeiten verleihen dem Kind mehr Autonomie.



„Ich bekomme Unterstützung!“

→ Handreichungen und Anleitungen
(Hilf mir, es selbst zu tun – M. Montessori)

Zum Foto: Wenn ich eine Blume drucke, drehe ich meine Hand immer wieder, damit kein Blütenblatt fehlt!

Wo immer die Sicherheit es zulässt, können die Kinder durch Versuch und Irrtum lernen. Sie werden ermutigt zu experimentieren und auszuprobieren, um so das Leben zu begreifen.



„Ich darf ausprobieren!“

→ Möglichkeit zu experimentieren

Zum Foto: Welcher Farbklecks ist wohl am schnellsten?

Rituale, sich wiederholende Abläufe und Gewohnheiten geben den Kindern Halt und Geborgenheit. Um dem natürlichen Drang der Bewegung, des Forschens, des Entdeckens entgegenzukommen, gehen wir, auch bei Regenwetter, hinaus in den Garten, auf einen der beiden Spielplätze in der Nähe, zum Bach, in den Wald oder mal nur raus auf die Straße zum Pfützenhüpfen.

Hier kommen wir sowohl dem Bedürfnis der Kinder nach lautem Toben und Tollen, dem Bedürfnis nach freiem Spiel, aber auch jenem nach Rückzug und Zeit für sich selbst entgegen.



„Naturerlebnisse unterstützen emotionale Ausgeglichenheit, Sozialerfahrungen und körperliches Wohlbefinden“

→ zweckfreies und lustbetontes Spiel bietet
kreative und individuelle Entfaltungsmöglichkeiten

Unsere Kinder erwerben Kompetenzen:

Selbstkompetenz:

Die Angebote des Kindergartens stellen eine Herausforderung an die Verbindungsfähigkeit des Kindes dar. => Verbindung zwischen der wahrgenommenen Umwelt und der inneren Befindlichkeit. Die Reaktion auf diesen Vorgang lässt Selbstkompetenz entstehen.

Beispiel:

Gleitende Jause: Jedes Kind isst, wenn es Hunger hat.

Sozialkompetenz:

Die so ausgelebten und ausgespielten Impulse müssen mit den anderen Kindern abgestimmt werden. => Sozialkompetenz entwickelt sich.

Sachkompetenz:

Durch das Praktizieren mit verschiedenen Werkstoffen und Werkzeugen entsteht Sachkompetenz. => Wichtig dabei ist das Tun und nicht das Produkt.

In Bezug auf einen gut gelebten Alltag bedeutet das, dass wir miteinander leben lernen. Wir gehen achtsam mit den Bedürfnissen der anderen um. Wir müssen unsere eigenen Vorstellungen und Wünsche mit denen der anderen koordinieren. Dazu gehört auch ein pfleglicher Umgang mit den Dingen, den Materialien, den Spielen und den Werkzeugen.

2.3 Der Weg zur Schulreife

Potenzialentfaltung ist Methode und Ziel zugleich und gilt für alle Altersstufen (auch für die Pädagoginnen). Als Vorbereitung für die Schule heißt das für die Kinder, dass sie ihre Begeisterungsfähigkeit als Motor für das Lernen verwenden.

Nach den neuesten Erkenntnissen der Neurobiologie findet lt. Univ.-Prof. Dr. Gerald Hüther Lernen nur unter Zusammenwirken von Denken, Handeln und Fühlen statt = Erfahrung. So gemachte Erfahrungen verknüpfen sich und ermöglichen dem Kind einen guten Zugang zur Welt. Beispiele: „Ich rede vor der ganzen Gruppe“ – „Ich frage nach, wenn ich etwas nicht verstanden habe“ – „Ich vertraue meinen Fähigkeiten und Kräften“.

Vorbereitende Übungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben sowie das Erfassen von Mengen, das Schneiden mit der Schere usw. fließen in den Alltag ein – bei Projekten, Bewegungsstunden, Ritualen, ...

Sollte ein Kind auf dem Weg zur Schulreife mehr Unterstützung brauchen, besprechen die Pädagoginnen die Maßnahmen mit den Eltern.



Zum Foto: Die beiden Buben können schon ihren eigenen Namen schreiben, sie erfahren gerade aktiv und mit allen Sinnen, dass es für jeden Laut einen anderen Buchstaben gibt. Wenn sie mit ihren Fingern die Sandpapier-Buchstaben nachziehen, entdecken sie auch die Vielfalt dieser, wie auch deren unterschiedliche Lautung. Beim Heraussuchen der einzelnen Buchstabentafeln, welche sie für das Zusammensetzen („Schreiben“) ihres Namens benötigen, entdecken sie noch weitere Buchstaben, ...



Zum Foto: Unser Nativ-Speaker beim Vorlesen des englischen Bilderbuches „Superworm“.

Zitat des deutschen Sprachforschers Jürgen Meisl: „Die optimale Phase, in der Kinder am besten die Grammatik und die Phonologie einer Sprache aufnehmen und erlernen, liegt vermutlich zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr. Mit zehn Jahren ist es auf jeden Fall zu spät“.

2.4 Gelebte Elternarbeit

Zum Konzept gehört auch, dass die Arbeit mit den Kindern für die Eltern transparent gemacht wird. Bildung wird als Interaktionsprozess zwischen Familie, Pädagoginnen und dem Kind selbst verstanden. Alle an der Erziehung Beteiligten werden mit einbezogen, um sich verantwortlich zu fühlen.

- Schon vor der Aufnahme des Kindes werden die Eltern mit dem Konzept vertraut gemacht.
- Regelmäßige Elternabende informieren über Projekte und aktuelle Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit.
- Individuell vereinbarte Sprechstunden werden zum persönlichen Austausch wahrgenommen.
- Bei Abwesenheit einer Pädagogin (Krankheit, Seminar) helfen Eltern aus und bekommen so einen vielfältigen und lebendigen Eindruck vom Kindergartenalltag.

Dies erhöht das Interesse und Interesse ist die Voraussetzung guter pädagogischer Arbeit. Jeder wird mit seinen individuellen Kompetenzen wahrgenommen. Es soll ein Wechselspiel von Informationen und pädagogischem Austausch sein, um dem Kind eine bestmögliche Entwicklung zu gewähren. Diese Gewährleistung benötigt den Respekt und die Wertschätzung zwischen den Erwachsenen untereinander. Auch Erwachsene befinden sich in einem Entwicklungsprozess – es wird versucht, nicht nur soziale Kompetenz bei den Kindern zu fördern, sondern auch soziale Kompetenz unter den Erwachsenen zu leben.

**Spielen ist nicht nur ein Gewürz, das man hinzufügt,
um eine langweilige Existenz zu würzen.**

**Spielen ist wie ein Lebensabenteuer
mit all seiner Anmut, seinem Mut,
seiner Segnung und seiner Alltäglichkeit.**

(Fred Donaldson)

3 Beispiel: Die Eingewöhnung der neuen Kinder im Kindergarten

3.1 Grundphase

Beim „Schnuppertag“ vor dem eigentlichen Kindergartenbeginn können Eltern und Kinder gemeinsam einen Tag im Kindergarten verbringen und so die Pädagoginnen, die Räumlichkeiten, die Gruppe kennenlernen und einen ersten Einblick in den Alltag gewinnen.

In den ersten Tagen wird das Kind nach Möglichkeit von einem Elternteil begleitet und hält sich mit ihm zusammen im Gruppenraum auf. Die Eltern sollen sich passiv verhalten, ihr Kind nicht drängen, sich von ihnen zu entfernen. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist.

Die Pädagoginnen nehmen regelmäßig Kontakt zum Kind und zum Elternteil auf. Hat die Bezugsperson Vertrauen in die Pädagoginnen, wird auch das Kind Vertrauen fassen und sich leichter eingewöhnen.

In Gespräch mit dem Elternteil erörtern wir gemeinsam, was die Mutter / der Vater braucht, um mit gutem Gefühl gehen zu können. Wir beraten, wie die Situation des Abschieds gestaltet werden könnte.

Nach ca. 3 Tagen wird der erste Trennungsversuch unternommen. Der begleitende Elternteil verabschiedet sich und verlässt den Gruppenraum, bleibt aber im Gebäude (Warteplatz am Gang oder in der Garderobe).

Nach einer vereinbarten Zeit kommt der Elternteil zurück in den Gruppenraum.

Manchen Kindern gelingt der Abschied leicht und einige schicken sogar ihre Eltern fort. Bei anderen wiederum fließen Tränen. Das ist normal. Tränen sind Ausdruck einer tiefen Bindung des Kindes an die Eltern.

Sollte die vertrautere Pädagogin das Kind nicht trösten können, holen wir den Elternteil nach wenigen Minuten zurück. Die Pädagogin beobachtet bzw. spielt während der Trennung mit dem Kind.

3.2 Stabilisierungsphase

Die Zeitspanne verlängert sich, wenn das Kind dazu bereit ist und wird täglich vergrößert. Die Bezugsperson bleibt aber erreichbar.

3.3 Schlussphase

Die familiäre Bezugsperson hält sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind im Kindergarten auf, bleibt jedoch telefonisch erreichbar.

Die Aufenthaltsdauer des Kindes in der Gruppe wird ausgedehnt.

Die Eingewöhnung ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn das Kind eine Pädagogin als „sichere Basis“ akzeptiert, sich von ihr beruhigen und trösten lässt, einen Rhythmus im Tagesablauf gefunden hat und mit der angestrebten Aufenthaltszeit in der Gruppe nicht überfordert ist.



Zum Foto: Der Bub ist schon länger im Kindergarten, bei Verabschieden in der Früh genießen es sowohl Papa wie auch Sohn sichtlich, sich liebevoll voneinander zu verabschieden. Kurz darauf hat es der Bub dann eilig, seine Freunde zu begrüßen, die schon auf ihren Spielgefährten warten.

Kinder sind sinnesreiche Wesen. Sie haben Spaß am Einsatz all ihrer Sinne und noch haben sie eine Antenne für alles, was ihre elementaren Sinneswahrnehmungen betrifft. Auf den ersten Blick scheinbar sinnloses Tun kann zugleich sehr sinnvoll sein, wenn man sich auch als Erwachsener auf die Erlebnisebene der Kinder einlässt.

Bei uns im Kindergarten können die Kinder frei von jedem Zeit- und Leistungsdruck mit anderen Kindern spielen und in Kontakt treten, Gemeinschaft und Individualität zugleich erfahren wie auch neue und interessante Spiel- und Lernerfahrungen gewinnen.

Wir wünschen allen Kindern wie auch deren Eltern und uns Pädagoginnen, dass wir mit- und aneinander wachsen!



Doris Aigner

*Kindergartenleiterin, Hort- und Kindergartenpädagogin
(ehemalige Spielgruppenleiterin und Biobäuerin)*

Anita Neumayr

*Kindergartenpädagogin
(ehemalige Spielgruppenleiterin, Tagesmutter und Behindertenbetreuerin)*

Christian Lachinger

Obmann des Vereins

Erstellt: September 2010
Evaluiert: April 2017
April 2019

Dieses Exemplar des Pädagogischen Konzeptes ist im gesamten Inhalt Eigentum des „Kindertreffpunktes Leonding“.